

Ein Auswanderer-Schicksal

Anna Tüchtig erschien eines schönen Tages beim Anwalt in St.Gallen und berichtete, sie sei mit ihrem Mann Fritz, einem fleissigen Handwerker, vor sieben Jahren nach Australien ausgewandert, und sie hätten es dort dank grossem Einsatz zu einem gewissen Wohlstand und einem eigenen Haus gebracht. Ihr Mann habe deshalb erklärt, sie verdiene jetzt einmal Ferien und sie möge sich in die Schweiz begeben; er habe ihr als Geschenk das Flugbillett mitgebracht. Anna Tüchtig, welche dieses Geschenk freudig angenommen hatte, musste dann aber in der Schweiz vor ihrer Rückreise feststellen, dass das Retourbillett fehlte. Sie habe ihrem Mann telefonieren wollen, er möge ihr das Geld für das Retourbillett – damals war ein Flugbillett entscheidend teurer als heute – senden, habe den Mann aber telefonisch nirgends erreicht. In der Folge suchte Anna Tüchtig Geld zusammen und flog nach Australien zurück. Dort musste sie feststellen, dass das eheliche Haus verkauft und ihr Mann verschwunden war. Trotz intensiver Suche fand sich keine Spur von ihm. Anna Tüchtig flog in der Folge etwas ratlos wiederum in die Schweiz, um bei ihren Verwandten die Weiterentwicklung abzuwarten. Einige Zeit später erhielt sie eine Karte ihres Mannes, eingeworfen in der Nähe von Adelaide, mit folgendem Inhalt: Er habe alles aufgegeben und die Zivilisation hinter sich gelassen, er lebe jetzt bei einem Stamm von Aborigines; ihm sei die Tochter des Häuptlings zugeteilt worden, und er habe es im Leben noch nie so schön gehabt. Er denke nicht im Traume daran, in die Zivilisation zurückzukehren.

Anna Tüchtig gab sich damit noch nicht geschlagen und flog ein nächstes Mal nach Australien, diesmal in der Hoffnung, sie finde irgendwo in der Nähe des Aufgabeortes der Karte Spuren ihres Mannes, allenfalls Aborigines, die ihr weiterhelfen könnten. Diese Hoffnung erfüllte sich nicht. Andererseits wurde Anna Tüchtig im Rahmen einer Zufallsbekanntschaft in Adelaide guter Hoffnung bzw. schwanger.

Wiederum zurück in der Schweiz, gab Anna Tüchtig wohl oder übel die Scheidung ein. Die Vorladungen für den Vermittlungsvorstand sowie anschliessend für das Gericht waren insofern bemerkenswert, als sie jeweils über das Amtsblatt des Kantons St. Gallen an die Adresse «Fritz Tüchtig, wohnhaft vermutlich im Australischen Busch» erfolgten. Offenbar mangels Verbreitung des Amtsblattes in Australien musste das Scheidungsverfahren in der Folge freilich ohne Mitwirkung von Fritz Tüchtig stattfinden. An der bezirksgerichtlichen Schlussverhandlung, bald ein Jahr nach Verschwinden ihres Ehemannes, erschien nur die sich bereits in fortgeschrittenem Schwangerschaftszustand befindliche Anna Tüchtig. Letzteres war nicht unproblematisch, weil das damalige Eherecht es einer ehebrechenden Partei verwehrte, eigenständig eine Scheidungsklage anzubringen. Das Gericht entschied allerdings weise und übersah die Rundungen von Anna Tüchtig.

Das Schicksal von Fritz Tüchtig im Busch blieb unbekannt. (F.O.)